



KARL
MARKOVICS

VALENTIN
HAGG

SABINE
TIMOTEO

ANDRÉ
WILMS



Das Geheimnis der
FREIHEIT
ist der
MUT.
PERIKLES

WIE ICH LERNTÉ, BEI MIR SELBST KIND ZU SEIN



NACH MOTIVEN DER
GLEICHNAMIGEN ERZÄHLUNG VON
ANDRÉ HELLER

UDO SAMEL ROBERT SEETHALER GERTI DRASSL HARALD SCHROTT PETRA MORZÉ CHRISTOPH KRUTZLER MARIANNE NENTWICH NIKOLAAS VON SCHRADER WERNER FRIEDL CHRISTIAN STRASSER STEFAN PUNTINGAM u. v. a.
KAMERA JOSEF MITTENDORFER MONTAGE ALARICH LENZ MUSIK KYRRE KVAM GEMALT KATHARINA WÖPPERMANN TITELMUSIK CHRISTINE LUDWIG MASCHHEBEL HELENE LANG UND ROMAN BRAUNHOFER TON MORITZ FRITSCH UND INGO PUSSWALD CHOREOGRAPHIE GIORGIO MADIA
DISTRIBUTION PIPPI MEDIEN PRODUZENTEN DANNY KRAUSZ UND KURT STOCKER DREHBUCH ULI BRÉE UND RUPERT HENNING REGIE RUPERT HENNING IM VERLEIH DER PIPPI MEDIEN GEFÖRDERT VON EU - CREATIVE EUROPE MEDIA UND BKM



www.wieichlernte.de



PRESSESTIMMEN

Ein hervorragend besetzter, kurzweiliger, rasanter und berührender, ermutigender Film.

RADIO OE1

Obwohl der Film in den 1950er Jahren spielt, atmet er frische Luft ...
Dynamisch inszeniert, ein Film, der inspiriert und dazu einlädt, anders zu sein
– zwei Stunden voller magischer Realismus der Marke Heller.

SKIP

Ein Ermutigungsfilm, topbesetzt, der zwischen Wehmut und
leisem Humor oszilliert und atmosphärisch den nostalgischen Geist Ödön
von Horváths oder Joseph Roths erweckt.

KRONEN ZEITUNG

Aus grau wird bunt ... André Hellers autobiografische Kurzgeschichte
diente Regisseur Henning als Basis für seine bildgewaltige, skurrile, tragische,
fantasie- und humorvolle Erkundung einer außergewöhnlichen Kindheit.

TV-MEDIA

Der Newcomer Valentin Hagg spielt den 12-jährigen Paul Silberstein so nachdenklich
und hinterfotzig, versponnen und dann doch energisch im Durchsetzen seiner Absichten,
dass man sich vorstellen kann, dass aus ihm einmal was Besonderes wird.

VOLKSBLATT

Mit viel Witz, Leichtigkeit und Skurrilität verfilmt.

KLEINE ZEITUNG

Schrill, bunt, skurril und klug ... Wer André Hellers fantastischen und magischen Welten
auf die Spur kommen möchte, ist mit der Erzählung „Wie ich lernte, bei mir selbst Kind zu sein“
bestens bedient. Rupert Henning hat sie nun nicht minder magisch auf die Kinoleinwand
befördert. (...) Ein kurioser Film in bester österreichischer Kino-Tradition mit einem
starken Ensemble und einem großartigen jungen Protagonisten.

ORF

Das Werden des funkelnden Hundlings André Heller: Auch die Verfilmung seiner
Erzählung „Wie ich lernte, bei mir selbst Kind zu sein“ hat Mut zur Schräglage.

DER STANDARD

Ein überzeugendes Schauspielensemble und berauschend schöne Bilder ...

Ein Film, der Mut macht.

ORF KULTUR

Valentin Hagg erfreut als poetischer Bub, der Lehrer und Angehörige in Erstaunen und Entsetzen versetzt. Der Film ist bis in kleinere und kleinste Rollen markant besetzt: Gerti Drassl als Nonne, Robert Seethaler als Generalpräfekt, Udo Samel als einer der bizarren Onkel oder Marianne Nentwich als Tante Tuva, das sind schöne Farben für dieses Gemälde.

DIE PRESSE

*„Angst vorm Erfrieren.
Das Meiste in meiner Welt scheint aus Kälte
gemacht und selbst im Sommer
fröstelt mich immer. Habe den Plan,
mir von meinem Taschengeld eine
Wärmflasche zu kaufen.“*





ZUM FILM

Paul Silberstein, Spross einer so mondänen wie geheimnisvollen Wiener Zuckerbäckerdynastie, ist ein seltsames Kind. Im Österreich der späten 1950er Jahre entdeckt er die Macht der Vorstellungskraft, des Eigensinns und des Humors – und seine außergewöhnliche Begabung zum Gestalten eigener Welten und Wirklichkeiten. Die ist auch bitter nötig, denn der ebenso exzentrische wie despotische Vater hat seine eigenen Pläne für den begabten Sohn. Und schon bald muss sich Paul als Zögling des altherwürdigen Attweger Klosterinternats einem gestrengen Regime erwehren, das seiner obersten Maxime entschieden entgegensteht: „Werde nicht wie alle, die du nicht sein willst.“

Die Freiheit liegt jenseits der Klostermauern, da, wo die Welt sich öffnet, wo die stoppellockige Leonore auf einem weißen Pferd über grüne Wiesen reitet. Paul nimmt die Herausforderung an. Denn das Geheimnis der Freiheit ist der Mut.

Heilige und unheilige Väter, Hummeln im Kopf, das Schreiben als Rettung, Tafelfetzenschlucker und die Verheißung der Liebe, die Gespenster der Vergangenheit, verrückte Onkel, ein funkelnder Hundling und die Badewanne der Wunschlosigkeit – Rupert Henning hat nach Motiven von André Hellers gleichnamiger Erzählung einen magisch-realistischen Film geschaffen, kurzweilig, berührend, rasant und ermutigend.

In der Hauptrolle des Paul Silberstein begeistert die Neuentdeckung Valentin Haag, getragen von einem fulminanten und bis in die Nebenrollen exquisit besetzten Ensemble mit Karl Markovics als Vater und Sabine Timoteo als Mutter, Udo Samel, André Wilms und Werner Friedl als verschrobene Onkel, Robert Seethaler als Generalpräfekt und Gerti Drassl als Schwester Immaculata.

PRODUKTIONSNOTIZEN

Als Rupert Henning und Uli Brée im Jahr 2008 André Hellers Erzählung „Wie ich lernte, bei mir selbst Kind zu sein“ zum ersten Mal lasen, hatten beide während der Lektüre unmittelbar zahlreiche laufende Bilder im Kopf und machten sich bereits erste Notizen für eine Verfilmung des Stoffes. Der Wunsch, nach dieser literarischen Vorlage einen eigenständigen, unterhaltsamen und anspruchsvollen Film zu entwickeln, wurde im Laufe der letzten Jahre durch viele Gespräche mit André Heller und auch durch dessen Zusammenarbeit mit Rupert Henning bei zwei anderen künstlerischen Projekten bestärkt.

Die beiden Produzenten der Dor Film Kurt Stocker und Danny Krausz hatten mit den vielfach ausgezeichneten Arbeiten IM TOTEN WINKEL, QUALTINGER und JESSYE NORMAN bereits mehrere Filmprojekte mit André Heller verwirklicht. Auch Brée und Henning verbindet mit der Dor Film eine langjährige Arbeitsbeziehung. „Wie ich lernte, bei mir selbst Kind zu sein“ erschien allen Beteiligten als perfekt geeignete Geschichte für eine Verfilmung. Nach der Klärung der Rechte erarbeitete man im Laufe der Jahre 2014 und 2015 mehrere Fassungen des Drehbuches. Während



der Phase der Projektentwicklung 2016 wurde zum einen noch intensiv an der Buchfassung gearbeitet, zum anderen auch am Konzept der visuellen Umsetzung, an der Zusammenstellung des Teams und an der Besetzung.

Die Dreharbeiten fanden im Herbst 2017 in Wien und Umgebung, Oberösterreich und Tschechien statt.



INHALT

Paul Silberstein, jüngster Sohn eines zum Katholizismus konvertierten jüdischen Wiener Süßwarenfabrikanten, wächst in wohlhabenden, aber an gegenseitiger Zuneigung bitter armen Familienverhältnissen auf.

Sein Vater Roman Silberstein, ein Mann alten Schlages, gestrenger Kommerzialrat, Ritter der französischen Ehrenlegion, römischer Commendatore und Großritter vom Heiligen Grab in Jerusalem, ist ein despotischer, exzentrischer Patriarch, der immer heftiger von den Folgen seiner Opiumsucht und den Schatten der eigenen Vergangenheit bedrängt wird. Als Hitler-Gegner von den Nationalsozialisten öffentlich gedemütigt und ins Exil getrieben, nimmt er nach seiner Rückkehr Rache an jenen, die ihn verraten haben. Doch sein gerechter Zorn ist angesichts der herrschenden Nachkriegsverhältnisse längst zum bitteren Zynismus

geworden. Seinen Ingrimmlässt er meist an Frau und Kindern aus.

Nur Paul wagt es, sich dem despotischen Diktat sukzessive zu widersetzen, worauf der Vater den Zwölfjährigen ins jesuitische Internat Attweg verbannt. Paul entflieht dieser strengen Welt bei jeder Gelegenheit mittels seiner Fantasie und träumt von romantischen Begegnungen mit dem stoppellockigen Mädchen Leonore, das er eines Tages über die Wiese auf dem Nachbargrundstück reiten sieht. Doch die jesuitischen Erzieher haben wenig Verständnis für seine Sehnsüchte und heimlichen Ausflüge. Paul bleibt nichts als trotziger Widerstand und innere Emigration. Mit aller Macht versucht er, seinen Maximen treu zu bleiben, deren wichtigste lautet: „Werde nicht wie alle, die du nicht sein willst.“

„Überlasse die wesentlichen, dich betreffenden Entscheidungen niemals anderen. Weder Vater und Mutter noch heiligen Vätern und Gottesmüttern.“



Als seine extravagant schöne, weltfremde, oft unnahbare Mutter eines Tages unerwartet im Kollegium erscheint und Paul vom Tod des Vaters unterrichtet, bietet sich für den jüngsten Silberstein endlich die Möglichkeit zur Flucht ohne Wiederkehr aus der bedrückenden Enge des Internats. Zum Begräbnis seines Vaters lernt Paul seine drei skurrilen Onkel und allerlei dubiose Geheimnisse kennen, welche die Familiengeschichte der Silbersteins umranken und ihm seinen Vater in neuem Licht erscheinen lassen. Was hatte ihm der Vater gesagt, was er damals nicht so recht verstanden hatte? „Wenn du in den Kriegen bist, sind sie bald auch in dir. Und wenn sie außen endlich erlöschen, brennen sie in dir weiter.“

Paul begreift, dass er sein Schicksal selbst in die Hand nehmen muss – spätestens, als sich herausstellt, dass sein Vater einen grotesk hohen Schuldenberg hin-

terlassen hat und die Zukunft aller Silbersteins höchst ungewiss ist. Tapfer kämpft er mit den Dämonen seines Vaters, die ihn und seine Mutter immer noch bedrängen – und nimmt schließlich sein größtes Abenteuer in Angriff: In einem eruptiv kreativen Verwandlungsakt zur Rettung des inzwischen sterbenskranken stoppellockigen Mädchens erfindet sich Paul als gewitzt-poetischer Verwandlungskünstler und funkelnder Hundling neu – und beweist Leonore und allen anderen, dass das Größte und Leuchtendste von allem die Liebe und das Geheimnis der Freiheit der Mut ist...



„Werde nicht wie alle, die du nicht sein willst.“



BUNTPAPIERSONNEN

RUPERT HENNING IM GESPRÄCH MIT MICHAELA MOTTINGER

Sie haben sich sehr lange mit diesem Projekt befasst, beinahe zehn Jahre. Worin lag die Faszination in André Hellers Erzählung?

Das Buch kam 2008 heraus, und ich habe es bald danach gelesen. Aber für ein Filmprojekt braucht man immer einen langen Atem; so ein Film ist sozusagen ein nur langsam zu manövrierender Hochseetanker – noch dazu, wenn das Projekt für österreichische Verhältnisse ein so großes ist. Was heißt: Wir haben es majoritär österreichisch finanziert. Der Text von André Heller hat zwar einen klaren regionalen Bezug, ist aber gleichzeitig universell verständlich – und extrem ungewöhnlich. Ein Stoff, wie ich finde, der von der Machart her nicht alltäglich ist. Man findet im Rückblick auf die vergangenen dreißig Jahre österreichischer Literaturgeschichte nicht viele Bücher wie dieses.

Machart bedeutet, dass das Buch gut zu verfilmen ist?

Ja, den Eindruck hatte ich sofort. Es hat einen klaren erzählerischen Kern – und mit dem Protagonisten Paul

Silberstein eine Hauptfigur, die man sich merkt. Eine Figur, die auch unabhängig von André Heller funktioniert. Wenn man dessen Lebensgeschichte kennt, findet man natürlich Parallelen. Er selber schreibt ja in der Präambel, manche der geschilderten Begebenheiten hielt seine Kindheit für ihn bereit, aber die Oberhand beim Schreiben hatte die Fantasie. Darüber hinaus ist das Ganze überaus unterhaltsam, es ist wie etwa Torbergs „Tante Jolesch“ sehr kulinarisch. Aber wie Torberg schrieb, es ist ein Buch der Wehmut – und Wehmut kann lächeln, Trauer kann das nicht. Ebenso sehe ich das Heller-Buch.

Sie haben mit André Heller schon zwei Projekte gemacht. Wie hat er auf das Filmprojekt reagiert?

Er hat gesagt: „Macht’s!“ Außerdem hat er Uli Brée und mir beim Schreiben des Drehbuchs völlig freie Hand gelassen. Es gab von ihm zuvor auch schon ein Näheverhältnis zu den Produzenten Danny Krausz und Kurt Stocker, mit denen er selber Filme realisiert hat.

Ihr Film hat etwas Kammerspielartiges. Würden Sie mir in dieser Beurteilung folgen?

Ja. Jedenfalls in gewisser Hinsicht. Der Film erzählt unter anderem von Enge. Die Geschichte von Paul ist zunächst eine Geschichte der Einengung. Ein Bub, der witzig und fantasiebegabt und weltoffen ist, lebt in einer Familie, die das absolut nicht teilt, sondern ihm ständig sagt, was er nicht tun soll. Das klingt nach schwerem Drama, nach „Zögling Törleß“. Meinem Co-Drehbuchautor Uli Brée und mir ging es aber vorrangig nicht darum, die Studie eines Knaben zu zeigen, der sich mit den Dämonen der eigenen Familie herumschlagen muss, sondern darum, eine Geschichte zu erzählen, die einen fesselt und packt und unterhält.

Der Film hat auch optisch eine ganz klare Dramaturgie ...

... und zwar in der Art, wie die Farben erzählt werden. Bis zum Tod des Vaters ist alles ein wenig grau und düster – und dann geht halt die Sonne auf, wenn der Vater stirbt. Das klingt absurd, wenn man es so sagt, aber erst, als der dominante, sich selbst und die ganze Welt verachtende Patriarch nicht mehr ist, gehen plötzlich die Fenster auf und das Licht kann herein. „Wie ich lernte, bei mir selbst Kind zu sein“ ist ein Ermutigungsfilm, ein Befreiungsfilm.

Welch ein Glück, Valentin Hagg als Hauptdarsteller gefunden zu haben!

Absolut. Wir haben uns hunderte Buben angeschaut, und Valentin stand am Ende als Wunschbesetzung fest, weil er so speziell ist, an dieser Schwelle vom Kind zum Jugendlichen. Er hat nie zuvor in einem Film mitgespielt, und er ist dennoch einer der besten Schauspieler, mit denen ich je zu tun hatte.

Er spielt entfesselt. An die Sprache, daran, dass ein Kind sich so elaboriert ausdrückt, muss man sich allerdings gewöhnen.

Klar, alles an dieser Familie ist zunächst einmal eher ungewöhnlich, ist eine Maske – oder vielmehr eine Rüstung, eine Festung. Die Mutter stets perfekt, wie aus einem edlen Modekatalog, Bruder und Vater immer in maßgeschneiderten Anzügen, die Familienvilla wie ein Museum. Deshalb haben wir in der Hermesvilla gedreht, damit alles wie eine Inszenierung und unwirklich wirkt, solange Paul sich nicht befreien kann. Und so ist zunächst auch die Sprache – künstlich



„Was ist ein funkelnder Hundling? Schwer zu sagen.“

und unecht. Aber Paul findet am Ende seinen eigenen Ton, seine eigene Ausdrucksweise.

Diese Festung schießen Uli Brée und Sie mit Szenen skurrilen Humors ein. Etwa, wenn Gerti Drassl als Nonne einen Papierflieger fängt, der ein Liebesbrief ist, den sie auf sich bezieht.

Solche Auflockerungen sind von André Heller schon so angelegt. Manche Szenen sind wie ein Mini-Horváth. Ödön von Horváth, Joseph Roth oder Helmut Qualtinger, mit dem er ja auch gearbeitet hat, sind, wie ich glaube, Leuchttürme, an denen Heller sich unter anderem orientiert. Er sagt über sich selbst, er ist in Wahrheit kein Mensch, sondern ein Wesen, das menschliche Erfahrungen macht und auf dem Planeten Erde ein Gastspiel in der Rolle André Heller gibt. Ich finde, er ist gewissermaßen eine multiple Persönlichkeit. Er spaltet sich in verschiedene Stellvertreter auf, die allesamt André Heller heißen und die er loschickt, damit sie für ihn in der Welt Eindrücke sammeln. In „Wie ich lernte, bei mir selbst Kind zu sein“ gibt er einen sehr tiefen Einblick in die Seele eines Kindes, das wie ein Schwamm Erlebnisse aufsaugt.

Und zwar nicht nur das reine Quellwasser, sondern halt auch das „Drecksgschloder“, das aus der eigenen Familiengeschichte rinnt. Heller entwirft das elfte Gebot, das da lautet: „Du sollst dich selbst ehren.“ Und das Motto seines Helden heißt: „Werde nicht wie alle, die du nicht sein willst!“

Eine starke Figur ist nicht nur Paul, sondern auch sein Vater Roman Silberstein. Karl Markovics spielt ihn zwischen tragischem Helden und Psychopathen.

Ich wollte schon sehr lange mit Karl Markovics arbeiten, und bei diesem Projekt war mir sofort klar, er gehört dazu. Karl hat zunächst gezögert – nicht, weil ihm die Rolle nicht interessant schien, sondern weil er erst einmal nicht auf den Gedanken gekommen ist, sie zu verkörpern. Es ist nun eine sehr eigenwillige Interpretation der Figur geworden; eine böse Figur, aber eben auch eine tragikomische – insofern, als dass Karl immer erspüren lässt, wie das Leben dieses Menschen auch hätte sein können. Roman Silberstein ist durch ihn nicht nur ein pathologischer Irrer, sondern er hat auch immer wieder Momente des Innehaltens. In der ersten Szene gleich, wenn er als Erklärung für die eigene Grausamkeit sagt: „Die Kriege machen das. Wenn du in ihnen bist, sind sie bald auch in dir. Und wenn sie außen endlich erlöschen, brennen’s in dir weiter.“ Karl zeigt, wie geistreich, wie schillernd diese Person hätte sein können, hätte ihr nicht der Krieg und sein Schicksal als Flüchtling allen Glanz geraubt.



„Ich denke, dass man ab und zu seine Träume in der Wirklichkeit überprüfen muss. Sonst fangen sie eines Tages zu faulen an.“

Prägnant drückt das seine Verwandte Silbersteins aus, wenn sie sagt, er hätte es nicht geschafft, mit sich befreundet zu sein.

Das fällt ja auch vielen schwer – vor allem, wenn sie Traumatisches erlebt haben. Dazu eine Geschichte, an die ich oft denken muss: Ich habe einmal zwei Brüder kennengelernt, die beide in Auschwitz gewesen waren. Aus dem Älteren wurde nach der Befreiung 1945 ein lebensfroher, humorvoller, wenn auch nichts verdrängender Mensch. Der Jüngere blieb für den Rest seines Lebens ein schwarzes Loch der Traurigkeit. Ihre Erfahrungen waren nahezu identisch, aber als Menschen waren sie grundverschieden. Der ältere Bruder sagte mir irgendwann: „Ich kann es nicht erklären. Wir waren beide in Auschwitz. Aber in Wahrheit habe ich Auschwitz nie betreten. Und mein Bruder hat es nie verlassen.“ Menschen gehen unterschiedlich mit dem um, was man gemeinhin „Schicksal“ nennt. Umso wichtiger – und das erzählt der Film auch – ist es, dass jeder versucht, rauszufinden, was seine Wünsche sind, seine Bedürfnisse, seine Freiheiten. Der Film regt hoffentlich zu einem Selbstbewusstsein an, das kein pol-

ternder Ego-Trip ist, sondern eine Bewusstmachung der Dinge, die einen ausmachen.

Heißt also, nicht wie Mutter Silberstein zu sein, die sagt, sie hätte alle Möglichkeiten, aber keinen einzigen Wunsch.

Genau. Für mich war es sehr beglückend, Elisabeth Heller persönlich kennenzulernen. Ich hatte eine wunderbare Begegnung mit ihr in Hellers Garten in Gardone. Im Vergleich zur Figur im Film war sie viele Schritte im Leben weitergekommen; sie war wirklich, wie André Heller sagt, ein Jahrhundertmensch. Was hat dieses Leben nicht alles umspannt! Elisabeth Heller hat alles erlebt – vom goldenen Käfig, über den Bankrott und die darauffolgende Selbstrettung bis hin zu einer vielleicht daraus resultierenden gewissen Milde und Abgeklärtheit im Alter.

Was haben Sie durch solche Begegnungen gelernt?

Es geht uns so gut wie nie zuvor. Das ist der Grund, warum Entwicklungen durch Menschen wie Trump



*„Freiheit, mein Fräulein,
nur sie führt zum Glück. Und ihr
Geheimnis, das lehrt uns der kluge
Athener Perikles, das Geheimnis
der Freiheit ist der Mut!“*



und Orbán so erschreckend sind. Demokratie ist nichts Selbstverständliches, man muss täglich darum ringen. Ich glaube nicht, dass morgen wieder braune Horden durch die Straßen ziehen, aber dass Freiheiten eingeschränkt werden, das ist sehr wohl eine Tatsache. Und auch das behandelt dieser Film, weil er eigentlich sagt: „Lass dich nicht von falschen Sicherheiten kaufen!“ Das Denken, demzufolge man, solange man nichts macht, auch nichts falsch machen kann, ist verheerend. Der Paul Silberstein in uns sagt: „Sei nicht untätig! Überprüfe deine Träume!“ Der Heller würde das jetzt vermutlich so formulieren: „Überprüfe deine Träume in der Wirklichkeit auf ihre Statik – auch auf die Gefahr hin, dass ein paar von deinen Traumkartenhäusern in sich zusammenbrechen und du scheiterst.“ Aber wir lernen aus unserem Scheitern!

Apropos Traum: Die Schlussequenz des Films ist, eine Flic-Flac-artige Szene, ein Zirkus. Warum?

Ganz einfach: Paul Silberstein verehrt ein Mädchen, das schwer krank ist. Er fragt sich: „Was ist zu tun?“ Und dann entscheidet er sich, dass er ihr Anwesenheit und Zeit schenken kann. Und seine Fantasie. Und so brennt er ein Feuerwerk aus fellini-esken Attraktionen ab. Ob sie's gesehen hat oder nicht – man weiß es nicht. Es ist ein Don-Quijote-Moment, dessen Entschlüsselung beim Publikum liegt.

Noch eine Geschichte: Als mein Bruder klein war – er vielleicht vier, ich 14 Jahre

alt – saßen wir oft zusammen in meinem Zimmer. Es war Herbst, tagelang herrschte dieser typische Klagenfurter Nebel, der einem bis in die Seele suppt. Es war ein trüber Tag, und mein kleiner Bruder merkte wohl, dass ich nicht gut drauf bin. Da hat er mit einer Schere aus einem gelben Blatt Buntpapier eine kleine runde Scheibe ausgeschnitten. Eine Sonne. Die hat er dann an mein Fenster geklebt. Für mich ist das genau das, was Menschen mitunter machen können: Eine Buntpapiersonne aufkleben, wenn der Nebel ins Gehirn suppt. Man kann das eskapistisch nennen. Was André Heller schon sein Leben lang macht, ist vielen möglicherweise zu schwül, zu eklektizistisch, zu ... was auch immer. Ich glaube an die Wirkung solcher Buntpapiersonnen. Manchmal helfen sie, manchmal nicht. Heller ist neben einer polarisierenden, vielschichtigen Figur auch ein fortwährendes öffentliches Scheitern, aber oft auch ein Gelingen – und von solchen Figuren gibt's nicht viele. Schon allein deshalb finde ich ihn toll.

Man darf die Realität nicht ausblenden, man muss aber auch die Fantasie leben?

Das ist das, was dieser Film unter anderem erzählen soll. Aber nicht als verzapfter Fantasie-Poesie-Quatsch, sondern in einer klaren, identifizierbaren Form.

Interview: Michaela Mottinger

Das vollständige Interview ist erschienen bei „Mottingers-Meinung.at – Die Online-Kulturzeitschrift“



André Heller

André Heller wurde 1947 in Wien geboren. Er zählt zu den erfolgreichsten Multimediakünstlern der Welt. Seine Verwirklichungen umfassen Gartenkunstwerke, Wunderkammern, Prosaveröffentlichungen und Prozessionen ebenso wie die Erneuerung von Zirkus und Varieté, Millionen verkaufter Schallplatten als Chansonnier eigener Lieder, große fliegende und schwimmende Skulpturen, den avantgardistischen Vergnügungspark Luna Luna, Filme, Feuerspektakel und Labyrinth sowie Theaterstücke und Shows, die vom Broadway bis zum Wiener Burgtheater, von Indien bis China, von Südamerika bis Afrika ihr Publikum fanden. André Heller lebt in Wien, in Marokko, in der Lombardei und auf Reisen.

Genauere Informationen zu Bibliografie, Diskografie und Filmografie unter www.andreheller.com

Rupert Henning

Geboren 1967 in Klagenfurt, lebt als freier Schriftsteller, Schauspieler, Theater- und Filmregisseur in Österreich. Studium und Theaterausbildung in Wien, seither Engagements und Inszenierungen an verschiedenen Bühnen. Mehrfach preisgekrönte Arbeiten als Dramatiker und Drehbuchautor für europäische Kino- und TV-Filmproduktionen. Über 25 Spielfilmdrehbücher für europäische Kino- und TV-Produktionen sowie zahlreiche TV-Serien. Zusammenarbeit mit Künstlern wie André Heller, Herman van Veen, Manfred Deix, Gerhard Haderer und Mnozil Brass.

Mit seinem langjährigen Co-Autor bei Film- und Theaterprojekten Uli Brée schrieb Rupert Henning u.a. die Drehbücher der Spielfilme GELIEBTE GEGNER (1998), DIE EHRE DER STRIZZIS (1999) und ZWEI UNTER EINEM DACH (2000) von Peter Weck, ZWEI FRAUEN, EIN MANN UND EIN BABY (1999, Österreichischer TV-Preis Romy: Bestes Drehbuch), die vielfach ausgezeichneten BRÜDER – AM JAKOBSWEG (2005) und DER SCHWARZE LÖWE (2007) sowie BAUERNOPFER (2009) und ALLES SCHWINDEL (2012) von Wolfgang Murnberger und DER TÄTER (2008) in der Regie von Michael Kreihsl. Zu seinen weiteren Filmen als Autor und Co-Autor zählen NORDWAND (2007, Regie: Philipp Stölzl), DÄMMERUNG ÜBER BURMA (2014, Regie: Sabine Derflinger) und Wolfgang Murnbergers KEBAB MIT ALLES (2010), KLEINE GROSSE STIMME (2014) und ACHTERBAHN (2016).

2006 gab Rupert Henning sein Spielfilmdebüt als Regisseur mit FREUNDSCHAFT (2006, Co-Autor Florian Scheuba). Weitere Regiearbeiten waren die Tatort-Folgen GRENZFALL und SCHOCK (2015). Rupert Henning wurde für seine Arbeit vielfach ausgezeichnet, u.a. mit dem Förderungspreis zur Josef Kainz-Medaille, dem Österreichische Kleinkunstpreis, dem Theaterpreis Nestroy, dem Kabarettpreis Salzburger Stier, dem Preis der deutschen Filmkritik, dem Österreichische Fernsehpreis der Erwachsenenbildung in der Sparte Film (2009 und 2011), mehrmals mit dem österreichischen TV-Preis Romy (dreimal in den Kategorien Bestes Drehbuch, je einmal in den Kategorien Bester Film und Beste Satire); weitere Auszeichnungen beim New York TV Festival, den Seoul International Drama Awards und bei den Filmfestivals in Shanghai, Monte Carlo, Baden-Baden und Montenegro.



Karl Markovics

Geboren 1963 in Wien. Karl Markovics begann seine Laufbahn als Schauspieler beim Wiener Serrapiontheater und arbeitete 12 Jahre als freier Theaterschauspieler, bevor er 1993 mit der Figur des „Stockinger“ in der TV-Serie Kommissar Rex einem breiteren Publikum bekannt wurde. Zu seinen zahlreichen Kinofilmen zählen INDIEN (1993, R: Paul Harather), Wolfgang Murnbergers AUF TEUFEL KOMM RAUS (1995) und KOMM SÜSSER TOD (2000), DREI HERREN (1998, Nikolaus Leytner), Stefan Ruzowitzkys ALL THE QUEENS MEN (2001) und der Oscar-Gewinner DIE FÄLSCHER (2007), FRANZ FUCHS. EIN PATRIOT (2007, R: Elisabeth Scharang), NANGA PARBAT (2010, R: Joseph Vilsmayer), MAHLER AUF DER COUCH (2010, R: Percy Adlon), DIE VERMESSUNG DER WELT (2012, R: Detlev Buck), GRAND BUDAPEST HOTEL (2014, R: Wes Anderson), ICH UND KAMINSKI (2015, R: Wolfgang Becker), NEBEL IM AUGUST (2016, R: Kai Wessel) und jüngst THE KING'S CHOICE (2017, R: ERIK POPPE), MURER. ANATOMIE EINES PROZESSES (2018, R: Christian Frosch) und RADEGUND (2019, R: Terrence Malick).

Karl Markovics wurde vielfach ausgezeichnet, u.a. als Bester Schauspieler auf dem Festival de Valladolid, dem „Romy“-Award und einer Nominierung zum Deutschen Filmpreis für DIE FÄLSCHER und dem Amanda Award für THE KING'S CHOICE. 2011 wurde sein Regiedebüt ATMEN u.a. mit dem Österreichischen Filmpreis in den Kategorien Bester Film, Beste Regie und Bestes Drehbuch, dem Label Europa Cinemas Award in Cannes und der Nominierung zum Europäischen Filmpreis ausgezeichnet. Es folgten SUPERWELT (2015, ausgezeichnet u.a. mit dem Cineuropa Award in Sarajevo und dem Österreichischen Filmpreis für die Hauptdarstellerin Ulrike Beimpold) und der gerade fertiggestellte NOBADI (2019).

Valentin Haag

Geboren 2004 in Wien. Valentin Haag wurde aus über einhundert gecasteten Kindern für die Hauptrolle des Paul Silberstein ausgewählt. Es ist seine erste Arbeit beim Film.

Versteck-Eck





Sabine Timoteo

Geboren 1975 in Bern. Nach der Tanzausbildung an der Schweizerischen Ballettberufsschule folgten Engagements unter anderem an der Deutschen Oper in Düsseldorf und Tournées mit der Compagnie „Ariadone“. Für ihr Kinodebüt *L'AMOUR, L'ARGENT, L'AMOUR* (2000, R: Philip Gröning) wurde Sabine Timoteo als beste Schauspielerin auf dem Locarno Film Festival und mit dem Schweizer Filmpreis ausgezeichnet. Sie arbeitete u.a. zusammen mit Christian Petzold (*GESPENSTER*, 2005), Matthias Glasner (*DER FREIE WILLE*, 2006), Sebastian Schipper (*EIN FREUND VON MIR*, 2006 – nominiert zum Deutschen Filmpreis: Beste weibliche Nebenrolle), Michael Glawogger (*DAS VATERSPIEL*, 2009), Maria Speth (*IN DEN TAG HINEIN*, 2001), Pipilotti Rist (*PEPPERMINTA*, 2009), Katalin Gödrös (*MUTANTEN*, 2002), Ann-Kristin Reyel (*FORMENTERA*, 2012), Karim Parwa (*DRIFTEN*, 2014 – Schweizer Filmpreis: Beste Schauspielerin), Karim Ainouz (*PRAIA DO FUTURO*, 2014), Xavier Koller (*DIE SCHWARZEN BRÜDER*, 2013) und Alice Rohrwacher (*LE MERAVIGLIE*, 2013).

Zuletzt war sie u.a. zu sehen in *DIE MITTE DER WELT* (2016, R: Jakob M. Erwa – nominiert zum Jupiter-Preis), *MATTI UND SAMI* (2017, R: Stefan Westerwelle), *SICILIAN GHOST STORY* (2017, R: Fabio Grassadonia, Antonio Piazza) und *MEIN BRUDER HEISST ROBERT UND IST EIN IDIOT* (2018, R: Philip Gröning). Sabine Timoteo wurde vielfach ausgezeichnet, u.a. mit vier Schweizer Filmpreisen als beste Schauspielerin, dem Grimme-Preis (für Dominik Graf's *DIE FREUNDE DER FREUNDE*, 2002) und dem lettischen Filmpreis (für *MELANIJAS HRONIKA*, R: Viesturs Kairiss, 2016).



„Die Möglichkeiten unserer Zukunft sind zahlreich.“

André Wilms

Geboren 1947 in Straßburg. 1967 begann seine Karriere als Schauspieler und Regisseur mit einer Rolle in Klaus Michael Grübers Pariser Theaterinszenierung *FAUST SALPÊTRIE*. An der Bühne arbeitete André Wilms u.a. mit Grüber, Heiner Müller, Luigi Nono, André Engel und Heiner Goebbels. Eigene Regiearbeiten u.a. in Paris, München, Frankfurt, Montpellier und Straßburg. Zu seinen ersten Filmrollen zählen *LE TARTUFFE* (1984, R: Gérard Depardieu), *DAS LEBEN IST EIN LANGER RUHIGER FLUSS* (1988, R: Étienne Chatiliez), *LA LECTRICE* (1988, R: Michel Deville), *DIE VERLOBUNG DES MONSIEUR HIRE* (1989, R: Patrice Leconte), und *HITLERJUNGE SALOMON* (1990, Regie: Agnieszka Holland). 1992 begann seine Zusammenarbeit mit Aki Kaurismäki mit *LA VIE DE BOHÈME*, für den er mit dem Europäischen Filmpreis als bester Schauspieler in einer Nebenrolle ausgezeichnet wurde. Es folgten *LENINGRAD COWBOYS MEET MOSES* (1994), *JUHA* (1999) und *LE HAVRE* (2011 – nominiert zum Europäischen Filmpreis als Bester Hauptdarsteller).

Zu André Wilms' weiteren Filmen zählen *L'ENFER – DIE HÖLLE* (1994, Regie: Claude Chabrol), *TANGUEY – DER NESTHOCKER* (2001; Regie: Étienne Chatiliez), *RICKY* (2009, Regie: François Ozon), *UN CHÂTEAU EN ITALIE* (2013, Regie: Valeria Bruni Tedeschi), *ÜBER-ICH UND DU* (2014, R: Benjamin Heisenberg), *MARIE ET LES NAUFRAGÉS* (2016, R: Sébastien Betbeder), *MARIE CURIE* (2016, R: Marie Noelle), *EINE BRETONISCHE LIEBE* (2017, R: Carine Tardieu) und *HANNAH* (2017, R: Andrea Pallaoro).

Udo Samel

Geboren 1953. Ausbildung an der Schauspielerschule in Frankfurt am Main, in der Folgezeit Ensemblemitglied der Berliner Schaubühne und des Wiener Burgtheaters. Udo Samel arbeitete u.a. zusammen mit Reinhard Hauff (*MESSER IM KOPF*, 1978), Uwe Frießner (*DAS ENDE DES REGENBOGENS*, 1979), Michael Haneke (*DER SIEBENTE KONTINENT*, 1989; *DIE REBELLION*, 1993; *71 FRAGMENTE EINER CHRONOLOGIE DES ZUFALLS*, 1994; *WOLFZEIT*, 1995; *DAS SCHLOSS*, 1997; *DIE KLAVIERSPIELERIN*, 2001), Wim Wenders (*IN WEITER FERNE, SO NAH*, 1993; *PALERMO SHOOTING*, 2008), Jan Schütte (*WINCKELMANNS REISEN*, 1990), Peter Sehr (*KASPAR HAUSER*, 1994), Bernhard Sinkel (*DER KINOERZÄHLER* (1993), Reinhard Münster (*ALLES AUF ANFANG*, 1994), Egon Günther (*DIE BRAUT*, 1999), Wolfgang Murnberger (*SILENTIUM*, 2004; *MEIN BESTER FEIND*, 2011) und Fatih Akin (*TSCHICK*, 2016).

Zu seinen Auszeichnungen zählen der Deutsche Darstellerpreis 1987, der Deutsche Kritikerpreis 1989, der Bayerische Fernsehpreis 1993 und der Nestroy-Theaterpreis 2011. Für *ALLES AUF ZUCKER!* (2004, R: Dani Levy) wurde Udo Samel zum Deutschen Filmpreis als bester Schauspieler in einer Nebenrolle nominiert, für *NOTTURNO – MIT MEINEN HEIßEN TRÄNEN* (1986, R: Fritz Lehner) gewann er den Grimme-Preis und den Schauspielpreis auf dem Filmfest München sowie eine Nominierung zum Europäischen Filmpreis.



EIN FILM VON RUPERT HENNING

WIE ICH LERNT, BEI MIR SELBST KIND ZU SEIN

Paul Silberstein Valentin Hagg
Roman Silberstein Karl Markovics
Emma Silberstein Sabine Timoteo
Johannes Silberstein Nikolaas von Schrader
Onkel Louis André Wilms
Onkel Bel Udo Samel
Onkel Monte Werner Friedl
Tante Tuva Marianne Nentwich
Generalpräfekt Robert Seethaler
Schwester Immaculata Gerti Drassl
Pater Mokloszi Harald Schrott
Vizepräfekt Christian Strasser
Pater Hornik Stefan Puntigam
Zögling Gabor Benedek Lino Gaier
Leonore Degasperì Nora Hochleitner
Frau Degasperì Marie-Christine Friedrich
Herr Wanschura Christoph F. Krutzler
Frau Wanschura Petra Morzé
Frau Berta Sigrid Hauser u. v. a.
Chauffeur Dworak Andreas Simma
Dienstmädchen Erna Katharina Farnleitner
Polizist Dominik Warra
Frau Martinek Isabel Karajan
Frau Kogler Gabriele Heckel
u.v.a.

Regie Rupert Henning
Drehbuch Uli Brée
Rupert Henning
Produzenten Danny Krausz
Kurt Stocker
Kamera Josef Mittendorfer (AAC)
Montage Alarich Lenz (AEA)
Musik Kyrre Kvam
Szenenbild Katharina Wöppermann
Kostümbild Christine Ludwig
Maskenbild Helene Lang
Roman Braunhofer
Ton Moritz Fritsch
Ingo Pusswald
Casting Franziska Aigner
(Ensemble)
Jacqueline Rietz (Kinder)
Produktionsleitung Greogor Schmalix
Herstellungsleitung Kurt Werner Kusche
Ausführende Produzentin Isabelle Welter
Redaktion Heinrich Mis,
Susanne Spellitz,
Andreas Schreitmüller,
Andrea Etspüler
Choreografie Giorgio Madia
Erste Regieassistentin Heorg Mayrhofer

*„Ich bin zwar, ich gebe es zu, in Wahrheit ein Feigling
und fürchte mich im Grunde immer, aber ich locke
mich auch regelmäßig in Schwierigkeiten, in denen
ich dann mit mir selbst bekannt werde.“*

Eine Dor Film Produktion mit Unterstützung von Österreichisches Filminstitut (ÖFI),
Filmfonds Wien (FFW), Filmstandort Austria (FISA), Land Oberösterreich,
ORF im Rahmen des Film-Fernsehabkommens, Saarländischer Rundfunk mit ARTE
Im Verleih der Piffel Medien Verleih gefördert von CREATIVE EUROPE – MEDIA PROGRAMM DER EU
Österreich 2019 · 134 Minuten



Gestaltung: Propaganda B

Verleih

Piffel Medien GmbH
Glogauer Straße 5 · 10999 Berlin
www.piffelmedien.de

Pressebetreuung

Arne Höhne Presse & Öffentlichkeit
Glogauer Straße 5 · 10999 Berlin
www.hoehnepresse.de

AB 25. APRIL IM KINO